Notizen am Rande

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen am Rande

VON MARTIN MEZGER

Ich blättere eine Publikation durch, in welcher Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Rosental in Winterthur aus ihrem Leben erzählen, und stosse auf einen Satz, der mich innehalten lässt. H. A. erzählt: *Am wichtigsten war mir, ein anständiges Leben zu führen und nichts Schlechtes zu machen.* Eigentlich ein ganz selbstverständlicher Satz. Ein anständiges Leben führen, nichts Schlechtes machen... Wer wüsste nicht, dass es – irgendwie – so sein muss? Und doch: Ein Satz aus einer anderen Zeit! Man spürt, dass man das kaum mehr sagen kann – so ungebrochen, so eindeutig, so ohne Wenn und Aber. Denn was gäbe es in diesem einfachen Satz nicht alles zu relativieren: Was ist anständig...? Was schlecht...?

Ich frage mich: Warum bin ich an diesem Satz hängen geblieben? Vielleicht darum: So einfach dieser Satz ist, er ist ein Gegen-Satz zur heutigen Zeit, die so sehr davon geprägt ist, dass man «sich verkaufen», dass man schlau sein, dass man Ellbogen haben muss. Dass man andere sieht und sich heimlich fragt: Bin ich eigentlich blöd? Der Satz weckt den Verdacht, für ein biederes Leben zu stehen. Aber ist es nicht so, dass wir vielleicht gar nicht so schlecht daran täten, uns eine Welt zu wünschen, die von Menschen geprägt ist, die – um ein altmodisches Wort zu verwenden – ein *rechtschaffenes* Leben leben? Auf die Gefahr hin, dass es etwas langweilig wirkt?

H. A., Jahrgang 1914, fügt seinem Satz auf jeden Fall noch einen zweiten an, und dieser lautet: *Ich bin ganz gut gefahren damit.* Es ist zu vermuten, dass das nicht nur auf ihn als Einzelnen zutrifft, sondern auch auf seine Umgebung.

★★★

Bald ist Weihnachten. So ists – ob man das nun feststellt in der freudigen Erwartung eines schönen Festes oder mit bekümmertem Blick auf schwierige Tage. So ists: Es stehen jene Tage vor der Tür, die so besonders sind, dass sie niemanden einfach kalt lassen. Ob man sie nun traditionell oder verlegen, gläubig oder ungläubig feiert. Oder auch gar nicht. Weihnachten gleichgültig zu begegnen, das geht kaum. Dafür sind wir alle viel zu sehr geprägt von unserem Kulturkreis.

Darum ist es wohl gut, sich zum Voraus ein paar Gedanken zu machen – sich zu entscheiden: Was ist mir wichtig? Wie richte ich mich ein? Mit wem zusammen? Und es gilt wohl auch: sich nicht zu viel vornehmen, äusserlich nicht und innerlich nicht. Das Fest nicht mit Erwartungen überfrachten. Sondern offen sein für das, was sein kann, für das, was ist. In besonderer Weise schwierig sind die Weihnachtstage oft für Menschen, die allein sind – schwierig, weil die Weihnachtstage in unserer Gesellschaft eine so grosse Bedeutung als Gemeinschaftstage haben. Das Alleinsein wird da schnell zur Einsamkeit.

Der Dichter Rainer Maria Rilke schrieb vor knapp hundert Jahren in einem Brief: *Aus diesem allem entstand mir die Fähigkeit, diese Weihnachten einmal allein und doch nicht bange und traurig zu sein.* Einmal allein und doch nicht bange und traurig...: Mein Weihnachtswunsch für alle, die – freiwillig oder nicht – an den kommenden Festtagen ohne gute Gesellschaft sind!

WORTE DES MONATS

Die Mehrheit der Leute will nicht wahrhaben, wie gross die Probleme in der Welt wirklich sind. Man sucht nach Ablenkung in Unterhaltung und Freizeit.
LI EDELKOORT, TRENDFORSCHERIN

Gesellschaft, Politik und Wirtschaft halten zurzeit den Atem an, sie mobilisieren ihre inneren Orientierungssysteme und suchen neue Werte.
HANS PETER DOEBELI, MOTIV- UND MARKETINGFORSCHER

Kurzfristig mögen die Pessimisten immer mal wieder Recht bekommen, aber langfristig haben bislang immer die Optimisten besser gelegen. Deshalb ist es höchste Zeit, mit dem Fünf-vor-zwölf-Gedröhne aufzuhören.
DIRX MAXEINER / MICHAEL MIERSCH, PUBLIZISTEN

Ich bin nicht an die Expo gegangen, und so wird sie mir auch nicht unvergesslich bleiben. Ich glaube nicht, dass ich etwas verpasst habe. Oder anders gesagt: Ich habe schon vieles verpasst im Leben.
PETER BICHSEL, SCHRIFTSTELLER

Wir leben in der Neidgenossenschaft.
MURAT YAKIN, FUSSBALLSPIELER DES FC BASEL

Das Spiel kompliziert sich durch die Anwesenheit einer gegnerischen Mannschaft.
BENI THURNHEER, FUSSBALLKOMMENTATOR

Für viele Ältere löst der Verlust des Führerscheins eine grössere Lebenskrise aus als die Pensionierung.
FRANÇOIS HÖPFLINGER, SOZIOLOGE, FORSCHUNGSDIREKTOR DES UNIVERSITÄREN INSTITUTS «ALTER UND GENERATIONEN» (INAG)

Das Alter ist für mich keine Kategorie, die einen Menschen definiert. Ich kenne ganz junge Alte und ganz alte Junge.
ALICE SCHWARZER, HERAUSGEBERIN DER FEMINISTISCHEN ZEITSCHRIFT «EMMA»

Ich bin der Anfang eines modernen Trends, bei dem nicht mehr nur das chronologische, sondern auch das geistige Alter zählt.
BOB LUTZ, ENTWICKLUNGSCHEF GENERAL MOTORS (69)